

Sein oder Schein

Predigt vom 22. September 2019

Offenbarung 3, 1 – 6

Vor Jahren besuchte ich in Amsterdam das Wachsfigurenkabinett der Madame Tussaud. Da passierte mir etwas Peinliches. Ich schlängelte mich durch die Menschenmenge und bestaunte die genial nachgebildeten Persönlichkeiten. Da lächelte mir Jimmy Carter zu. Aus einer Ecke schaute mich Queen Elisabeth an. Da stiess ich mitten im Gedränge an einen älteren Herrn. Höflich entschuldigte ich mich. Doch der rührte sich nicht von der Stelle. Ich war verduzt, bis ich merkte: Das, woran ich eben stiess, war ebenfalls eine Wachsfigur. Erstaunt blieb ich einen Augenblick vor ihr stehen und dachte: Kaum zu glauben, wie echt die aussieht.

Genau darum geht es in diesem Brief, in dem Jesus die Gemeinde in Sardes beurteilt: „**Du stehst im Ruf eine lebendige Gemeinde zu sein, aber in Wirklichkeit bist du tot.**“ In den Augen anderer waren sie eine attraktive, stets wachsende Gemeinde. Doch das geistliche Leben war erstarrt. Geblieben die Form, die Tradition, eine äussere Frömmigkeit.

Seht: Ein lebendiger Glaube vererbt sich nicht. Er muss immer wieder neu persönlich gelebt und gepflegt werden. Viele Kirchen ringen um Akzeptanz in der Gesellschaft und scheuen keinen Aufwand. Doch dieses Bemühen birgt eine echte Gefahr in sich. Das lässt sich in der Kirchengeschichte leicht sehen. Am Anfang war die Gemeinde Jesu ohnmächtig. Sie hatte nichts anderes, als ihr festes Bekenntnis zu Gottes Sohn. Sie wurde benachteiligt, verfolgt, verdrängt. Doch in ihrer Ohnmacht hatte sie die Vollmacht des Auferstandenen auf ihrer Seite. Welchen Einfluss übten die ersten Christen auf ihre Umgebung aus: Unzählige Menschen kamen zum lebendigen Glauben an Christus. Später erlangte die Kirche Macht und Einfluss. Dafür verlor sie weitgehend die göttliche Vollmacht. Sie erstarrte bald in Tradition und äusserer Frömmigkeit.

Es ist immer traurig, wenn etwas, was einmal lebendig war, abstirbt. Traurig für alle Direktbetroffenen: Keiner kann vom Glanz der Vergangenheit leben und heute davon zehren. Traurig für die Umgebung: Andere Menschen werden durch solche Christen nicht mehr herausgefordert, nach Jesus Christus zu fragen. Bleibt die Frage: Lebt mein Glaube von der täglichen Verbindung mit Jesus Christus? Gibt es bei mir nicht auch Erstarrtes, ja Abgestorbenes? Unser Herr will und kann unseren Glauben wieder ganz neu beleben. Deshalb sein dringlicher Aufruf:

„Wach auf!“ Das ist zunächst ein schöpferischer Befehl des Auferstandenen. Wir sind immer wieder darauf angewiesen, dass Jesus uns aus unserer Schläfrigkeit aufweckt. So erlebte es Petrus, ein enger Vertrauter des Herrn. Jesus machte ihm vor seinem unglaublichen Versagen eine grossartige Zusage: *„Ich habe für dich gebetet, dass du deinen Glauben nicht verlierst.“* Und sofort bekommt er den Auftrag: *„Wenn du dann umgekehrt und zurechtgekommen bist, stärke den Glauben deiner Brüder.“*

„Wach auf und stärke, was noch am Leben ist, damit es nicht auch stirbt.“ Jedem von uns kann es passieren, dass er auf dem Weg des Glaubens schläfrig wird. Unser geistliches Leben ist bedroht. Die Bibel bleibt immer häufiger geschlossen. Das Gebetsleben versiegt. Wir bleiben den Zusammenkünften mit anderen Christen immer mehr fern. Da sind dringend Menschen gefragt, die selber durch Gottes Gnade aufgewacht sind, die zu den anderen gehen, sie wecken und wach behalten. Der folgende Vergleich verdeutlicht die Dringlichkeit dieser Worte: Wir gleichen Menschen, die in kalter Nacht vom Erfrierungstod bedroht sind. Sie sind schon lange unterwegs und stark ermüdet. Sie möchten sich nur noch hinlegen und schlafen. Doch unterwegs einschlafen bedeutete den sicheren Tod. Da erkennt einer von ihnen den Ernst der Lage. Er springt entschlossen herzu und rüttelt die Gefährdeten wach. Dabei wird er selber wieder ganz munter und hält sich und andere am Leben.

Wie können wir neu wach werden, wach bleiben und andere wach behalten. Drei Dinge werden hier genannt:

Erinnere dich daran, wie es einmal war. *„Erinnerst du dich nicht, wie bereitwillig du das Evangelium aufnahmst und auf seine Botschaft hörtest? Wie war es damals, als du Jesus Christus bewusst dein Leben anvertrautest? Es war wie der Durchbruch des Frühlings nach einem langen harten Winter. Du warst von der Freude überwältigt. Dein Herz mit Lob und Dank erfüllt. Jesus, dein geliebter Herr war dein ein und alles. Wie machte es dir Freude, ihm in seinem Wort zu begegnen. Alles, Freud und Leid teilstest du mit ihm im Gebet. Gemeinschaft zu haben mit denen, die sich mit dir zu ihm bekannten, das war dir ein grosses Vorrecht und eine Quelle der besonderen Freude. „Erinnere dich!“* Dieses Zurückdenken will in uns Sehnsucht wecken. Sehnsucht nach dem, wie es einmal gewesen ist. Sehnsucht nach dem hellwachen und lebendigen Christsein.

Mach Gottes Wort zur Richtschnur deines Lebens. *„Richte dich wieder nach meinem Wort!“*

Nun gab es in Sardes, Gott sei Dank, Christen, die den Mut hatten, von diesen Volksfesten, die toten Götzen geweiht waren und oft in sittenloses Verhalten ausarteten, fernzubleiben. (Siehe Brief an die Gemeinde in Ephesus) Ihnen spricht der Herr Grosses zu: **„Aber es gibt bei euch in Sardes einige, die ihre Kleider nicht beschmutzt haben. Sie werden einmal in weissen Festgewändern im Triumphzug neben mir hergehen; sie sind es wert.“**

Diese treuen Christen fordern uns ganz neu heraus: Wo sind die jungen Menschen, die den Mut haben, das Geschenk der Sexualität erst in der Ehe auszupacken? Wo die Ehepaare, die ihren Partnern in guten und schweren Zeiten treu bleiben? Wo, die Nachfolger von Jesus, die am Arbeitsplatz den Mut haben einen geraden Weg zu gehen und auf Lügen zu verzichten? Wo die Gläubigen, die nicht bereit sind, ihr Leben, ihre Kraft und Zeit den modernen Götzen Besitz und Geld zu opfern? Sie alle geniessen bei Jesus Christus ein hohes Ansehen. Ihnen gilt das grosse Versprechen: **„Jedem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, wird ein weisses Festgewand angelegt werden. Und ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens streichen, sondern mich vor meinem Vater und seinen Engeln zu ihm bekennen.“**

Lebe von Gottes Vergebung. „Kehre um!“ Vielleicht sitzt du jetzt da und betrachtest dein weisses Kleid. Es ist besudelt und befleckt. Es hat sich in deinem Leben unvergebene Schuld angestaut. Diese Dinge blockieren und töten das geistliche Leben. Kehre zurück zum himmlischen Vater. Mach es gerade so, wie es der verlorene Sohn tat. Sag ihm: **„Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“**

Wie sah er denn aus, der Sohn, als er zum Vater zurückkehrte? Schmutzig, zerlumpt, stinkend. Wie reagierte der Vater, als er ihn sah? Schob er ihm etwa durch den Türspalt einen Zettel zu, auf dem folgendes zu lesen war: Wenn du den guten Namen der Familie wiederhergestellt hast; wenn du dein Vermögen wieder beisammenhast; wenn du wieder anständig aussiehst..., dann kannst du kommen. Nein! Der Vater lief ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, drückte ihn an sein Herz und nahm ihn wieder auf – bedingungslos – vollständig.